

# Dem Gefährten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **13 (1945)**

Heft 6

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-568493>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## DEM GEFÄHRTEN

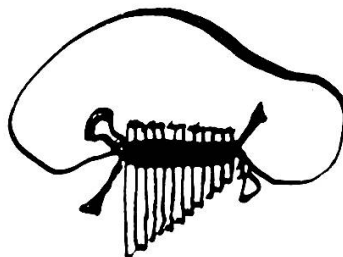
Bei dir, längst schon Geliebter, sind unabwendbar meine Gedanken. Wie bliebst du natürlich und sprachst so gelassen, daß es in jener mond hellen Bergnacht wie Balsam auf mich von Leidenschaft und Zweifeln Gequälten niederrieselte. Ich durfte ganz nah, so innig mit dir verbunden sein, und du hast deinen herrlich straffen, von Sauberkeit duftenden Körper nicht von mir gewendet. Seitdem bin ich in einem leichten Taumel der Beglückung und Dankbarkeit für die mir bezeugte Intelligenz des Herzens.

Mitternacht ist schon vorbei, aber ich trete ans Fenster, denn die Zeit des Vollmondes ist wieder da. Zwar verbirgt ihn eine Wolken-  
decke — langsam gleitet sie nach Osten — aber jenseits ist der Himmel offen und die Berge sind klar in seinem Schein. Vor mir in der Krone des Apfelbaums ist von Zeit zu Zeit leichte Bewegung. Ein Brunnen plätschert fern in der unendlichen Stille.

Auch du, junger Gefährte mancher Sommertage, bist nun schon lang meinem Antlitz entzogen; aber ich weiß um deine Nähe und alle Dinge, die ich schaue, empfangen davon ihren Glanz. Warten können ist alles, warten und die Gedanken auf jenen Lieblichen richten, in drangvoller Ruhe die großen dunklen Augen sich denken, die unter dem vorquellenden Haarschopf so fragend in die Ferne blicken, den gertengleichen Leib und die herrlichen Schenkel, den leichten geschmeidigen Schritt

Du liebst Mondnächte, da deine Sehnsucht ungehemmt verströmen kann. Dann streifst du durch schlaftrunkene Wälder und Haine, lauschest dem gelassenen Wellenschlag am Ufer des heimatlichen Flusses, badest und läßt dich dahintragen über die urdunkle Tiefe der nächtlichen Strömung, gewinnst wieder das Land und jagst leichtfüßig dahin, ein heller Schein über taufeuchten Matten, durch bergende Büsche. Pylades, ferner Gefährte!

EPISTHENES





*Marathonläufer*